

QUER DURCHS LAND UND ZURÜCK

Sascha Borchertmeyer, Fahrleitungsmonteur Rail Power Systems GmbH

Zwischen Sascha Borchertmeyers Wohn- und seinem Arbeitsort liegen über 700 Kilometer. Der 39-Jährige lebt mit seiner Familie im Emsland. Doch seinem Beruf als Fahrleitungsmonteur bei Rail Power Systems geht er in Bayern nach. Mit seinen Kollegen ist er auf verschiedenen Baustellen in München und Umgebung im Einsatz. Er ist unter anderem zuständig für Reparaturen an den Fahrleitungen, den Neubau von Oberleitungen, das Aufstellen neuer Masten und Erdungsarbeiten.

„Der Job macht mir mega Spaß“, sagt er. Er mag es, dass seine Arbeit so abwechslungsreich ist und die Aufgaben je nach Baustelle variieren. Auch die gute Stimmung in seinem Team weiß er zu schätzen. „In unserer Kolonne ist der Zusammenhalt sehr gut“, sagt er. Während seiner Arbeitseinsätze wohnt er in einem Wohnwagen auf einem Campingplatz in der Nähe von München. Die Zweitwohnung auf Rädern teilt er sich mit seinem Bruder, der Teil der Kolonne ist. Bei ihrer Berufswahl haben sich die beiden Männer ihren Vater zum Vorbild genommen, der ebenfalls Fahrleitungsmonteur war.

Meist arbeitet Sascha Borchertmeyer zwei Wochen am Stück und verbringt dann eine Woche zu Hause. Er lebt mit seiner Verlobten, zwei Kindern und dem Familienhund in Haren (Ems). Das Paar erwartet ein weiteres Kind. Es sei nicht immer ganz einfach, das Privatleben mit seinen Arbeitszeiten zu vereinbaren, räumt er ein. So manche Freundschaft habe es nicht überstanden, dass er an den Wochenenden oft weg sei. Immerhin: So habe sich gezeigt, wer die wirklich engen Freunde seien.

Im Zuge der Corona-Krise hat er schweren Herzens den Kontakt zum Familienkreis und zu Freunden eingeschränkt. Auf den Besuch in der Stammkneipe musste er verzichten, das Fußballgucken im Stadion wird wohl längere Zeit nicht möglich sein. Das berufliche Leben hingegen geht so normal wie möglich weiter – aus gutem Grund: „Wenn die Bahn nicht läuft, läuft gar nichts mehr“, sagt Sascha Borchertmeyer. Im Team achte man auf Abstand und verzichte aufs Händeschütteln. Von ihrem Arbeitgeber bekamen er und seine Kollegen einen Nachweis über die Systemrelevanz ihrer Arbeit, damit sie weiterhin zu ihren Baustellen reisen konnten.

Für einen, der so weit pendelt wie Sascha Borchertmeyer, hatten die Corona-bedingten Beschränkungen einen nicht ganz unerwünschten Nebeneffekt: Die Autobahnen waren frei. So kam er nach getaner Arbeit schneller nach Hause ins Emsland.